

Arbeitsmaterialien

Der sozialräumliche Blick in der offenen Kinder- und Jugendarbeit





Impressum:

Herausgeber: Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut
Berlin-Brandenburg, Fachkoordination: Jugendarbeit/
Jugendsozialarbeit, Königstr. 36 b, 14109 Berlin

Verantwortlich: Rosy Peisker,
Telefon: +49 30 48 48 13 09
E-Mail: Rosy.Peisker@SFBB.verwalt-berlin.de

Redaktion / Layout: BITS 21 im fjs e.V.

Fotos: S. 35: Dreamstime.com

Produktion: N.N.

Auflage: 500

Berlin, Februar 2008



Inhaltsverzeichnis

04	Vorbemerkung
05	Aufbau
07	Ablaufplan für einen 3-tägigen Workshop
13	Verfahrensschritte
19	Modul 1 Einstimmung auf die Grundlagen einer Lebensweltanalyse Einführung und Arbeitsblätter
31	Modul 2 Die Erkundungsmethoden Einführung und Arbeitsblätter
49	Modul 3 Schritte einer Lebensweltanalyse Einführung und Arbeitsblätter
69	Anlage Ausführliche Methodenbeschreibung
79	Literaturverzeichnis

Zahlreiche der in diesen Arbeitsmaterialien präsentierten Methoden und Texte sind Zitate oder beziehen sich auf Quellen von Ulrich Deinet, die im Rahmen der Multiplikatoren Ausbildung in Berlin genutzt wurden. Zu Gunsten einer besseren Lesbarkeit werden im Folgenden aber nicht jedes Mal die gesamten Quellen zitiert; die hier verwendeten Materialien beziehen sich im Wesentlichen auf zwei Publikationen:

Deinet, Ulrich | Krusch, Richard: „Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung“, VS-Verlag, Wiesbaden 2006

Deinet Ulrich: „Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden, Praxiskonzepte“, überarbeitete und erweiterte Neuauflage, VS-Verlag, Wiesbaden 2005

Vorbemerkung

Berlin stellt seine Jugendhilfe auf das Konzept der Sozialraumorientierung um.

Die fachlichen Grundsätze der Sozialraumorientierung sind in allen Berliner Bezirken eingeführt. Auf der Landesebene wird dieser Prozess weiterhin durch das Projekt „Optimierung der Entscheidungsprozesse, der Organisation und der Finanzierung der Berliner Jugendhilfe – Einführung der Sozialraumorientierung“ (Projekt SRO) angeregt und koordiniert. Das Projekt wird im Rahmen der Neuordnungsagenda gefördert. Innerhalb dieses Projekts nehmen die Bezirke die Einführung bzw. Weiterentwicklung und Umsetzung der Sozialraumorientierung eigenverantwortlich vor. Die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung und das Sozialpädagogische Fortbildungsinstitut Jagdschloss Glienicke unterstützen die Bezirke dabei unter anderem mit einem speziellen Aus- und Fortbildungsprogramm, das einen Fächer von Bildungsbausteinen enthält, der die Implementierung der fachlichen Prinzipien der Sozialraumorientierung unterstützt.

Das Spektrum der bestehenden Bildungsbausteine, das bisher im Wesentlichen die Grundlagenqualifizierung zur Sozialraumorientierung und die fachliche Umsteuerung im Leistungsbereich Hilfe zur Erziehung umfasste, wurde 2006 um die entsprechende Qualifizierung des Leistungsbereichs Kinder- und Jugendarbeit erweitert.

Das Sozialpädagogische Fortbildungsinstitut Jagdschloss Glienicke hat hierzu in Zusammenarbeit mit Prof. Ulrich Deinet, Fachhochschule Düsseldorf, einen Kurs zur Ausbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren konzipiert, die aus der Praxis kommen und nach ihrer Ausbildung in ihren Herkunftsbezirken und nach Absprachen auch in anderen Bezirken tätig sind. Die Ausbildung befähigt sie, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit das Instrumentarium zur eigenständigen Durchführung von Sozialraum- und Lebensweltnalysen zu vermitteln, sie anfangs bei der Durchführung der Analysen, der Interpretation der Ergebnisse sowie bei der Umsetzung der Schlussfolgerungen in die Einrichtungskonzeption zu unterstützen.

Die Inhalte der Ausbildung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sind verbunden mit den Maßnahmen der Qualitätsentwicklung der Berliner Jugendfreizeitstätten, führen zu einer weiteren Konkretisierung der

im Handbuch Qualitätsmanagement formulierten Ziele und Handlungsorientierungen, stärken die Kernaktivitäten der Explorationsarbeit und schlagen sich auch in den Methoden zur Evaluation nieder.

Die Qualitäts- und Profilentwicklung im Leistungsbereich Kinder- und Jugendarbeit unter Berücksichtigung der Bedingungen einer sich sozialräumlich orientierenden Jugendhilfe wird damit qualifiziert gestärkt und stabilisiert.

Durch Einführung einer systematisch und methodisch unterfütterten Praxis zur Analyse des Umfeldes, zur fachlichen Bewertung der Analyseergebnisse und zur Konzeptionsentwicklung werden die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen besser als bisher in die Lage versetzt, fachlich adäquate Angebote und Veranstaltungen, bezogen auf die im Sozialraum existierenden Bedarfslagen, zu entwickeln. Damit leistet die Kinder- und Jugendarbeit einen qualifizierten Beitrag zur Entwicklung und Entfaltung der allgemein fördernden und unterstützenden Ressourcen im Sozialraum.



Aufbau

Materialien zur Durchführung einer Sozialraumanalyse

Die vorliegenden Arbeitsmaterialien wurden im Rahmen des Qualifizierungsprozesses für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren eingeführt, angewandt und unter Mitarbeit folgender Personen weiterentwickelt:

Karla Beckmann, Prof. Ulrich Deinet,
Reinhilde Godulla, Kerstin Nieber, Holger Jacobsen,
Michael Heimbach, Oliver Knaute, Axel Koller,
Annett Metzner, Jeanette Münch, Rosy Peisker,
Katrin Rau, Heiko Rolfes, Elke Schindofski,
Undine Schröder, Barbara Schünke,
Denise Schüttler, Katja Wetzel,
Christiane Wildner, Markus Wurl.

Die Arbeitsmaterialien können in den Einrichtungen im Rahmen einer Lebensweltanalyse genutzt werden, ersetzen aber nicht Fortbildungs-, Beratungs- und Qualifizierungsangebote.

Auf der Grundlage der Erfahrungen im Projekt und der Praxis wird exemplarisch ein 3-tägiges Workshopprogramm für den Einstieg in eine Lebensweltanalyse für Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit vorgestellt.

Dazu werden Übungen, Methoden und Verfahren gezeigt, die in drei Module aufgeteilt sind. Viele Arbeitsblätter sind so formatiert, dass sie auch als Folienpräsentationen benutzt werden können. Selbstverständlich können die Übungsanleitungen und Arbeitsblätter für die Einrichtungsberatung auch in anderen Zeitzusammenhängen genutzt werden. Der Zeitaufwand für die jeweiligen Erkundungsphasen wird hier nicht aufgelistet.

Modul I: Einstimmung auf die Grundlagen einer Lebensweltanalyse

Modul II: Kennenlernen der Erkundungsmethoden
optional: Erste Stadtteilbegehung

Modul III: Schritte einer Lebensweltanalyse
Erste Fragestellung und Zielerarbeitung



Ablaufplan

Ablaufplan für einen 3-tägigen Workshop

Didaktische Bausteine: Modul 1

Ablaufplan für einen 3-tägigen Workshop

Zeitplan	Inhalt	Didaktisches Vorgehen	Organisatorisches/ Material
Modul 1	Begrüßung und Einstimmung	Leitende Fachkraft (RL oder Fachdienst JA) zur Bedeutung und Einbettung der SRO-Jugendarbeit in das Gesamtkonzept.	Beamer, Laptop, Overhead, Flipchart
	Theoretische und konzeptionelle Grundlagen sozialräumlicher Lebensweltanalysen	<p>Input im Plenum: „Einführung in die sozialräumliche Theorie der Lebensweltanalyse“</p> <p>1) Vorstellen der Verfahrensschritte. Sie geben einen Gesamtüberblick über das Verfahren. Die einzelnen Schritte werden kurz erläutert und erklärt, später wird über einen roten Punkt der jeweilige Arbeitsstand gekennzeichnet.</p> <p>2) Es wird Bezug genommen auf die Idee und die theoretischen Grundlagen der Lebensweltanalyse über:</p> <p>Folie: Formelle Bildung nicht-formelle Bildung informelle Bildung</p> <p>Folie: Mit dem Aneignungskonzept Bildungsprozesse verstehen und gestalten</p> <p>Dazwischen Zweierübung: „Orte der eigenen Kindheit“</p> <p>Input: Die ethnografische Haltung Das ethnografische Interview</p> <p>Folie: Einstimmung auf eine erste kleine Feldstudie: Das Aneignungsverhalten von Kindern und Jugendlichen beobachten/nachvollziehen</p>	<p>Plenum</p> <p>Arbeitsblatt: Verfahrensschritte</p> <p>PPP</p> <p>Arbeitsblatt: Bildungsbegriffe</p> <p>Arbeitsblatt: Kinder und Jugendarbeit als Aneignungs- und Bildungsraum</p> <p>Arbeitsblatt: Orte der eigenen Kindheit</p> <p>Arbeitsblatt: Was ist eine ethnografische Haltung</p> <p>Arbeitsblatt: Erste kleine Feldstudie</p>



Didaktische Bausteine: Modul 2

Ablaufplan für einen 3-tägigen Workshop

Zeitplan	Inhalt	Didaktisches Vorgehen	Organisatorisches/ Material
Modul 2	<p>Optional: Ein Einrichtungsvertreter aus unserem Multiplikator(inn)en-Projekt berichtet über die gemachten Erfahrungen.</p> <p>Vermittlung und Aneignung der Methoden einer Lebenswelt-/qualitativen Sozialraum-analyse</p>	<p>Ein Vertreter aus einer JFE stellt den Prozess der Lebenswelt-analyse in seiner Einrichtung dar (Anregungen):</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Wie wichtig war die Findung der richtigen Fragestellung? ■ Welche Erkenntnisse haben die MA während des Prozesses gemacht? ■ Welche Methoden wurden warum verwendet? ■ Wie hat sich der Kontakt mit den Jugendlichen (im Haus und außerhalb) verändert? ■ Welche Ergebnisse aus der SRO Aktivierung sind heute umgesetzt bzw. in der Umsetzung? <p>Verständnisfragen im Plenum (zeitlich begrenzt)</p> <p>Kurzplenum: Die 10 Methoden für eine Lebenswelt- und Sozialraumanalyse werden nur kurz vorgestellt.</p> <p>AG's: (entsprechende Gruppengröße) Teilnehmer/-innen (AG's) ziehen jeweils eine Methode und bereiten sich inhaltlich und didaktisch so vor, das die Methoden anschließend im Plenum vorgestellt werden.</p> <p>Ausführliche Präsentation der Methoden im Plenum durch AG-Vertreter/-innen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Teilnehmer/-innen stellen Verständnisfragen ■ Moderatorinnen und Moderatoren ergänzen 	<p>Plenum</p> <p>Tafelbild oder PPP (die Methoden)</p> <p>AG's: Jede AG enthält ausführliches Methodenmaterial</p> <p>Arbeitsblatt: Raster, um die Erkundungsmethoden vorzustellen.</p>

Didaktische Bausteine: Modul 3

Ablaufplan für einen 3-tägigen Workshop

Zeitplan	Inhalt	Didaktisches Vorgehen	Organisatorisches/ Material
	<p>Optional: Durchführung einer kleinen Feldstudie im Anschluss an Modul 2</p>	<p>Es bietet sich an, für eine erste kleine Feldstudie nicht den alltäglichen Sozialraum der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu nehmen, sondern einen völlig neuen Sozialraum, den sie ohne Vorkenntnisse, im Rahmen einer Exkursion/kleinen Feldstudie, betreten können.</p> <p>Darstellungsraster: Beschreibung von Spuren, ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Was tun die (Mädchen, Jungen, Migrant/-en/-innen, usw.)? ■ Was sehen wir? <p>Auswertung dieser ersten Erfahrung.</p>	<p>Arbeitsblatt: kleine Feldstudie</p>
<p>Modul 3</p>	<p>Teilnehmer/-innen entwickeln und präzisieren erste Fragestellung.</p>	<p>Phase 1: Aufteilen in Gruppen (gemischt) mit Moderatoren</p> <p>Teilnehmer/-innen entwickeln mögliche Fragestellungen und den ersten methodischen Schritt einer Lebensweltanalyse, ohne sich jetzt schon festzulegen. So entsteht im Sinne eines Brainstormings eine bunte Sammlung möglicher Fragestellungen, die dann in der AG vorgestellt und gemeinsam diskutiert werden.</p>	<p>Gruppenarbeit</p> <p>Verfahrensschema und Zusatzfragen: Roter Punkt bei Kasten 2</p> <p>Arbeitsblätter: Erste Fragestellung ff.</p>
		<p>Schritte:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1.) Brainstorming (Fragen aufschreiben) 2.) Sind die Fragen offen genug? Kann man sie untersuchen? 3.) Teilnehmer/-innen sagen oder schreiben ihre Empfehlungen, Fragen, Anregungen usw. dazu auf. 4.) Welche Frage zuerst? 5.) AG prüft das mögliche Ziel, das hinter der „ersten Frage“ steht : * Was ist dann da? *Was ist anders? <p>Erst wenn dieser Schritt durch Präzisierung und ggf. Neuformulierung erfolgt ist, folgt die Phase 2.</p>	



Didaktische Bausteine: Modul 3

Ablaufplan für einen 3-tägigen Workshop

Zeitplan	Inhalt	Didaktisches Vorgehen	Organisatorisches/ Material
	Die Teams (Region/JFE) erarbeiten die Projektskizze für ihre erste Lebensweltanalyse (theoretisch: sie lernen, wie man es macht)	Phase 2: Die Arbeitsgruppen werden nun nach den Regionalgruppen aufgeteilt: Die Teams (Region/JFE) erarbeiten die Projektskizze für ihre erste Lebensweltanalyse.	Verfahrensschema: Roter Punkt bei Kasten 3 Arbeitsblätter: Erarbeitung eines Plans für den ersten Schritt
		Plenum: Alle AG's hängen ihre Projektskizze, Ideen, Methoden auf und stellen sie kurz vor. Frage im Plenum: Was braucht noch Debatte?	Plenum
		Den Teilnehmer/-innen wird ein Präsentationsschema vorgestellt, das sie in der Folgezeit nach der ersten Lebensweltanalyse anwenden können. Wie geht es zeitlich weiter? Was ist zu tun?	Arbeitsblätter: Präsentationsschema, Auswertungsbogen
Entsprechend der Zeitabsprache		Die JFE-Mitarbeiter/-innen starten die erste sozialräumliche Lebensweltanalyse.	
Die JFE-Mitarbeiter/-innen starten die erste sozialräumliche Lebensweltanalyse und werden dabei durch die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren beraten.		Ideal ist es, wenn die JFE-Mitarbeiter/-innen Beratungsstunden mit ihren Moderator(innen) absprechen, um sie im Prozess unterstützen zu können. Sie achten insbesondere auf die Beantwortung der Fragestellung. Gegebenenfalls wird die Fragestellung überarbeitet bzw. erweitert.	Verfahrensschema: Roter Punkt bei Kasten 4

Didaktische Bausteine: Modul 3

Ablaufplan für einen 3-tägigen Workshop

Zeitplan	Inhalt	Didaktisches Vorgehen	Organisatorisches/ Material
		<p>Beispielfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Wie weit sind wir in der Planung und der Umsetzung? ■ Wie ist der weitere Ablauf geplant? Welche Unterstützung wird benötigt? ■ Ist die Frage noch aktuell? ■ Welche neuen Erkenntnisse müssen wir berücksichtigen? ■ Ist der Zeitplan eingehalten, bzw. was hat uns gehindert, diesen zu realisieren? 	
	Markt der Möglichkeiten	<p>Präsentation nach einer ersten Feldstudie: Die JFE-Mitarbeiter/-innen bereiten die Präsentation vor.</p>	
		<ol style="list-style-type: none"> 1.) Projektskizze: (Thema, Methode, Frage, Zeitraum, Ziel) 2.) Verlauf: Was haben wir gemacht? 3.) Ergebnisse (inhaltlich) <ul style="list-style-type: none"> ■ Originaltöne ■ Aussagen ■ Interpretationen 4.) Ergebnisse (methodisch) <ul style="list-style-type: none"> ■ Erfahrungen mit dem Sozialraumblick ■ Im Einzelnen: Wie haben wir es gemacht? Was haben wir erfahren? Wie interpretieren wir die Ergebnisse (ggf. Situationen/Fragebögen/Fotos usw.) <p>Die Präsentation und Interpretation der ersten Ergebnisse; Diskussion und Beratung von Problemen und Erkenntnissen. Entscheidung zum weiteren Vorgehen treffen!</p>	<p>Plenum</p> <p>Viele Stelltafeln, Vorbereitungszeit einkalkulieren</p> <p>Verfahrensschema: Roter Punkt bei Kästen 5 und 6</p>
	Die Einrichtungen führen ggf. eine weitere Methode der Lebensweltanalyse durch und werden dabei beraten.		



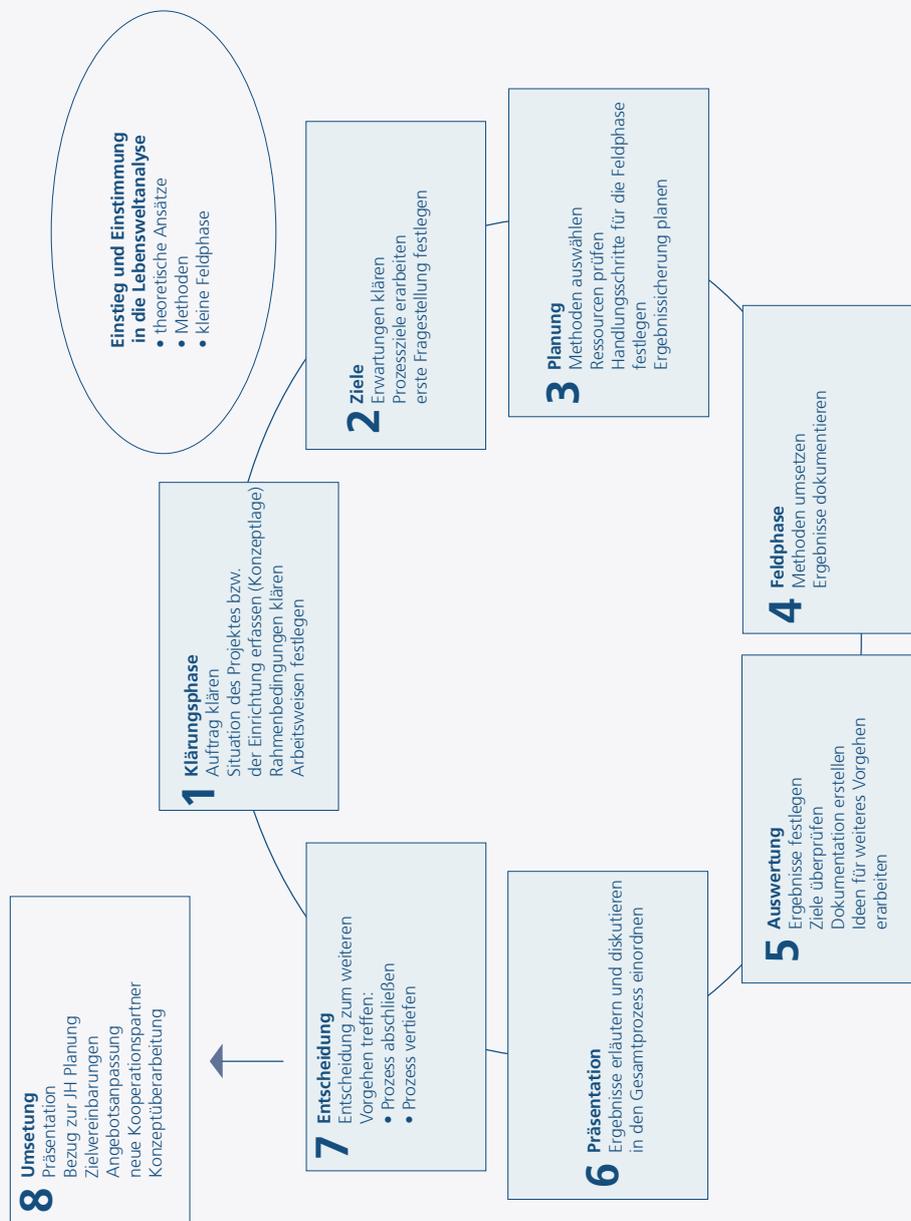
Verfahrensschritte

Schritte zur sozialräumlichen Lebensweltanalyse

Verfahrensschritte Lebensweltanalyse

Verfahrensschritte zur Umsetzung der Methoden einer sozialräumlichen Lebensweltanalyse in der Berliner offenen Kinder- und Jugendarbeit

Verfahrensschritte zur Umsetzung der Methoden einer sozialräumlichen Lebensweltanalyse in der Berliner offenen Kinder- und Jugendarbeit



Dieses Modell zeigt einen idealtypischen Ablauf. In der praktischen Anwendung werden sicherlich Schritte wiederholt, um z.B. Ziele und Fragestellungen zu korrigieren. (Idee/Grafik: Metzner, Schünke)



Erläuterung der Verfahrensschritte

Klärungsphase und Einstimmung auf eine erste Stadtteilbegehung

1. Klärungsphase

Beispielfragen:

- Gibt es einen Auftrag? Ist dieser Auftrag klar und eindeutig?
- Was brauchen wir an personellen, finanziellen, zeitlichen Ressourcen für den Prozess?
- Was wissen wir über die SRO in unserem Bezirk?
- Was verstehen wir unter SRO in der Jugendarbeit?
- Was brauchen wir, damit wir alle fachlich gut vorbereitet sind?

Einstimmung auf eine erste Stadtteilbegehung

Auf der Suche nach Aneignungsspuren von Kindern und Jugendlichen in ...

(Kleingruppen) Untersuchungsbereiche sind vor allem der öffentliche Raum (Plätze, informelle Treffs etc.) aber auch organisierte Gesprächstermine mit Jugendlichen und Experten. Es geht darum, „Spuren, Abdrücke, Eindrücke, Indizien“ für Aneignungsverhalten von Kindern und Jugendlichen zu suchen. Dieses Material soll gesammelt und gesichtet werden. Orte können so als Räume identifiziert werden (z.B. Spielplatz als Treffpunkt von Jugendlichen).

Ziel ist es, das Aneignungsverhalten von Kindern und Jugendlichen zu beobachten bzw. nachzuvollziehen und damit besser zu verstehen.

Erläuterung der Verfahrensschritte

Erste Fragestellung/Zielfindung und Planung der Methodenauswahl

2. Erste Fragestellung | Erste Zielfindung

Das JFE-Team klärt aus seiner aktuellen Position heraus, was genau das Thema ist, um was es geht. Ziele und Fragen werden formuliert.

Es werden die Erwartungen und der persönliche Anspruch abgeglichen und ausdiskutiert. Das Team einigt sich auf eine klare Fragestellung.

Beispielfragen:

- Was wollen wir wissen/herausfinden?
- Worum geht es uns genau? Was ist dann da! Was ist dann anders?
- Was erwarten wir von dem Projekt?
- Was sind wir bereit einzubringen?
- Wie bringt sich jeder Einzelne ein?
- Sind alle mit der Fragestellung einverstanden?

3. Planung | Methodenauswahl

Nun wird im Team aufgrund der Fragestellung untersucht, welche Methoden der Lebensweltanalyse für die Klärung der Frage geeignet erscheinen. Es werden eine Methode bzw. mehrere Methoden ausgewählt.

Beispielfragen:

- Erhalten wir mit der Anwendung dieser Methode Antworten auf unsere Frage?
- Wer macht was? Wer ist da? (z.B. verfügbare Ressourcen in der Einrichtung z.B. MA, Praktikanten, Honorarkräfte, Kinder, Jugendliche)
- Wollen wir kooperieren? Mit wem? Warum?
- Was brauchen wir dafür? (Materielle Bedingungen und Ressourcen)
- Zeitplanung: Bis wann tun wir was?
- Ist unser Plan realistisch?
- Wie dokumentieren wir?



Erläuterung der Verfahrensschritte

Feldphase, Auswertung und Präsentation

4. Feldphase

Die Methoden werden laut Zeitplan angewendet und dokumentiert. Die Moderatorinnen und Moderatoren unterstützen den Prozess, achten insbesondere auf die Beantwortung der Fragestellung. Gegebenenfalls wird die Fragestellung überarbeitet bzw. erweitert.

Beispielfragen:

- Wie weit sind wir in der Planung sowie der Umsetzung?
- Wie ist der weitere Ablauf geplant? Welche Unterstützung wird benötigt?
- Ist die Frage noch aktuell?
- Welche neuen Erkenntnisse müssen wir berücksichtigen?
- Was kann ggf. schon im Prozess in der Einrichtung bzw. im Umfeld an Veränderungen/Ergänzungen angeschoben werden?
- Ist der Zeitplan eingehalten, bzw. was hat uns gehindert, diesen zu realisieren?

5./6. Auswertung | Präsentation

Die Ergebnisse der Feldphase werden im Team ausgewertet. Informationen, Eindrücke, Erfahrungen, Beobachtungen und Ideen teilen sich die Teammitglieder gegenseitig mit, sortieren und ordnen. Es wird eine Dokumentation erarbeitet. Im nächsten Schritt werden ggf. weitere Ziele / Handlungsschritte zur Vorgehensweise entwickelt.

Beispielfragen:

- Was haben wir hinsichtlich unserer Zielstellung erreicht?
- Was haben wir herausgefunden?
- Was bedeutet das für unsere Arbeit?
- Ist ein erweitertes Konzept notwendig, oder sind Angebote zu überarbeiten?
- Ist die Öffentlichkeitsarbeit zu verbessern?
- Welche Ideen haben wir gerade?
- Was könnten wir als nächstes tun?
- Was wäre noch nötig?